

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck u. Verlag: Leipzig & Neichardt, Dresden-N. I., Markstraße 18/22, Fernruf 25211. Postfach 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Abgabegebühr bei täglichem Zustellung: 10 Pf. bei wöchentlichem: 60 Pf. bei monatlichem: 1,80 Mk. bei halbjährlichem: 9,00 Mk. bei jährlichem: 17,00 Mk. (Postgebühren eingeschlossen). Bei Abnahme von mehreren Exemplaren sind besondere Preise zu vereinbaren. Bei Abnahme von mehreren Exemplaren sind besondere Preise zu vereinbaren.

Abgabegebühr bei täglichem Zustellung: 10 Pf. bei wöchentlichem: 60 Pf. bei monatlichem: 1,80 Mk. bei halbjährlichem: 9,00 Mk. bei jährlichem: 17,00 Mk. (Postgebühren eingeschlossen). Bei Abnahme von mehreren Exemplaren sind besondere Preise zu vereinbaren.

Sichheitlicher Abgeordneter als Kriegsheker

Anverschämte Ausfälle gegen den „Erbfeind“ Deutschland

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 21. April.

Während die amtlichen Prager Stellen immer wieder dem Wunsch Ausdruck verleihen, möglichst gute Beziehungen zu Berlin zu unterhalten und zu einem Pressfrieden mit dem Deutschen Reich zu gelangen, erlaubt sich ein Prager Amtsblatt wieder einmal eine üble Heße gegen Deutschland.

Es handelt sich um das „Amtsblatt der Lieferungen und Arbeiten der tschechoslowakischen Republik“. Dieses offizielle Organ glaubt mit kriegerischen Absichten Deutschlands rechnen zu müssen und hofft offensichtlich mit solcher Trunnenvergiftung, gegen das Deutsche Reich Stimmung machen zu können. Es veröffentlicht nämlich einen Aufsatz des Abgeordneten der nationalen Vereinigung und Mitglied des Prager Stadtrats, Chmelik, in dem es u. a. heißt: „Die letzte Aufgabe, die die deutsche nationalsozialistische Armee in Oesterreich zu erfüllen hatte, habe in der

Tschechoslowakei den Eindruck erweckt, als ob diese Armee schon morgen in tschechoslowakisches Gebiet einmarschieren werde. Das sei nicht zu befechten, denn unser Erbfeind kämpft mit uns durch Jahrhunderte mit wechselndem Glück. Wir dürfen uns nicht fürchten, aber wir dürfen uns auch nicht überraschen lassen. Niemals werden wir der Gewalt weichen. Wir haben eine modern ausgerüstete Armee, genug Waffen und Munition. Wir sind auf alles vorbereitet. Wir ergeben uns nicht!“

Man darf gespannt sein, was das Prager Auswärtige Amt zu dieser Heße eines amtlichen Blattes sagen wird.

Die neue Lage

In wenigen Wochen hat sich das politische Bild Europas grundlegend verändert. Die erstarrten Fronten zwischen den Großmächten sind in Bewegung gekommen. Vorurteile und Gegensätze, die jahrelang als unveränderliche Größen gegolten haben, verlieren ihre Bedeutung, politische Beziehungen, die auf Jahrzehnte hinaus bis in die kleinsten Einzelfragen festgelegt erschienen, nehmen eine neue Gestalt an oder werden völlig umgewertet. Alles ist in Fluss geraten. Wenn man im Augenblick auch noch nicht sagen kann, ob ein besseres Europa aus dieser Neuordnung hervorgehen wird, so ist das Aufbrechen der erstarrten Fronten doch eine hoffnungsvolle Veränderung. Die autoritär geführten Staaten waren immer überzeugte Anhänger einer dynamischen, den lebendigen Verhältnissen angepaßten internationalen Politik. Es hat den Anschein, als ob nach Jahren fruchtloser ideologischer und theoretischer Erörterungen jetzt auch die anderen wieder zu dynamischen Lösungen zurückfinden.

Die Unterzeichnung des englisch-italienischen Abkommens in Rom löste allgemein den Wunsch nach einer neuen europäischen Ordnung aus. Der modus vivendi, den man in Rom gefunden hat, überbrückt in der Tat Gegensätze von außerordentlicher Schwere. Wenn es gelang, so darf man mit Recht folgern, das überaus schwierige Problem Empire-Imperium zu lösen, so muß es auch möglich sein, die anderen europäischen Gegensätze auszugleichen oder ihnen wenigstens ihre gefährlichsten Konfliktmöglichkeiten zu nehmen. Nach dem Abkommen von Rom hat der Krieg in Spanien, der zeitweise ein hochexplosives europäisches Pulverfaß darstellte, seine schlimmsten Gefahren verloren. Auch die zwischen Rom und London getroffenen Vereinbarungen über die Abgrenzung der beiderseitigen Einflusssphären im Nahen Osten haben einem weltpolitischen Kraftfeld die Hochspannung genommen, die bisher über ihm lagerte.

Wesentlich aber noch und für die an dem englisch-italienischen Abkommen nicht unmittelbar beteiligten Mächte am wichtigsten ist die Tatsache, daß auch auf völkerrechtlich-logischem Gebiet eine Entspannung eintritt. Wer die Mittelmeerfrage in ihrer ganzen Bedeutung erkannt hat, weiß, daß es vor allem realpolitische Gegensätze waren, die zwischen London und Rom bestanden. Es hat in der britischen Politik noch nie weltanschauliche Rücksichten und sentimentale Gefühle gegeben, und es war kaum anzunehmen, daß die Antee-Sozialisten und einige Salonboldschewitsch beeinflusste Pazifisten an dieser durch Jahrhunderte geheiligten Tradition etwas ändern würden. Mit Chamberlains hat ein typischer Realpolitiker die Führung des britischen Imperiums übernommen. Wenn er ab und zu noch einige kollektivistisch-pazifistische Anwandlungen zeigt, wie in seiner Erklärung zur Rückgliederung Oesterreichs ins Reich, so ist dies nichts anderes als der Wunsch, die Politik des Herrn Eden möglichst genügsamer zu liquidieren und den Anchein eines radikalen Bruches in der britischen Außenpolitik zu vermeiden.

Mit dem Abkommen von Rom ist das kollektivistische Eis, das jahrelang über Europa lag, gebrochen. Die von Deutschland und Italien vertretene These von der alleinigen Wichtigkeit zweiseitiger Verhandlungen hat einen glänzenden Triumph gefeiert. Von kollektiven Abmachungen redet heute kein Mensch mehr, und die Anerkennung des Römischen Imperiums wurde zum Sinnbild einer grundsätzlichen Wandlung. Den früheren Verfechtern des Kollektivismus kann es heute mit der Überwindung der Genfer Methode gar nicht schnell genug gehen. In der Anerkennungsfrage hat ein Weggang nach Rom eingelegt, das einer gewissen Romik nicht entbehrt. Selbst die völkerverbundtreue Regierung Europas glaubte, den Genfer Beschluß über das Ende der Fiktion „Kaiserreich Österreich“ nicht mehr abzuweichen zu können, und Prag darf den Stuhm für sich in Anspruch nehmen, bei dem Rennen nach Rom noch vor London und Paris angelangt zu sein.

Die gegenwärtige Lage erhält ihre weitgespannten Möglichkeiten dadurch, daß die englisch-italienische Einigung mit

Die „Flotte des Friedens“ nach Madeira ausgelaufen

Mit Dichtern und Künstlern auch die Hohnsteiner Puppenspieler an Bord

Hamburg, 21. April.

Wieder einmal erlebte der Hafen der Hansestadt Hamburg am Donnerstag einen großen Tag. Das Ady-Urs Fauberschiff „Wilhelm Gustloff“ trat seine erste große Fahrt an, die mit der übrigen Ady-Flotte nach Madeira geht.

Am frühen Morgen schon herrschte auf dem Hauptbahnhof reges Leben. Aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes trafen die frohgestimmten Männer und Frauen der Arbeit ein, um mit „ihren“ Schiffen hinaus in die Ferne, in den sonnigen Süden zu fahren. Während auf der ebenfalls von Hamburg auslaufenden „Oceana“ 700 Volksgenossen aus Schleswig-Holstein, Ost-Hannover, Westfalen, Pommern, Schlesien, Ostpreußen und Danzig zusammenstrahlen, fahren mit „Wilhelm Gustloff“ Männer und Frauen aus allen deutschen Gauen und Auslandsdeutsche. Auch die Witwe des unvergesslichen Wilhelm Gustloff nimmt an der Fahrt teil.

Um 10.30 Uhr begann die Einschiffung — und nachmittags ging dann die Fahrt los. Ueber die Toppfen geflaggt lagen die beiden majestätischen Riesen, die das neue Deutschland der Volksgemeinschaft für seine schaffenden Menschen baute, inmitten des engen Gewinns der tagenden Ratten. Als der Feiler am Turm des Michel, des Wahrzeichens Hamburgs und der deutschen Seefahrt, auf 8 Uhr rückte, war alles zur Abfahrt bereit. Jubelnd klang das Siegelheil auf den Führer über das Wasser. Nachvoll erklangen die Stimmen der Ration. Dann legte sich „Wilhelm Gustloff“ unter dem Heulen der sirenen langsam in Bewegung. Bald darauf

folgte auch die im kalten Element schon lange vertraute „Oceana“ dem Schwesterschiff.

Auf den verschiedenen Schiffen der Ady-Flotte nahmen neben zahlreichen deutschen Künstlern und Dichtern auch englische Journalisten und Vertreter einer Reihe britischer Zeitungen teil. Da weiter auch das „Römer-Dännebogen“, die Hohnsteiner Puppenspieler, die Puppenbühne Saarpsal, und eine DJ-Spielchar an Bord der Ady-Schiffe sind, werden die Urlauber neben den vielen Eindrücken der wundervollen Fahrt auch sonst nicht über Mangel an Unterhaltung zu klagen haben.

Die 6000 Gauflieger des Reichsberufswettkampfes in Hamburg

Berlin, 21. April.

In Hamburg beginnt morgen der Endkampf des Reichsberufswettkampfes. Rund 6000 Gauflieger aus 650 Vereinen, die mit Sonderzulagen aus allen Gauen in Hamburg eintriften, werden sich der letzten Prüfung unterziehen, aus der dann die Reichsflieger, die Besten der Besten, hervorgehen, die am 30. April nach Berlin fahren und dort dem Führer vorgestellt werden. Das Programm der Hamburger Tage gliedert sich in „Tage des Sports“, Berufstheorie und Weltanschauung“ und „Der praktische Wettkampf“. Den Abschluß bildet eine große Kundgebung, auf der Dr. Ley und der Reichsjugendführer sprechen werden, und zwar in der Hansaenhalle. Hier erfolgt die Ehrung der Reichsflieger im Beisein der früheren 300 Reichsflieger.

Das Programm der englisch-französischen Aussprache

Militärische Fragen und Rüstungsanteile im Mittelpunkt

Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“

London, 21. April.

Mit der Bekanntgabe des endgültigen Reisezeitpunkts der französischen Minister nach London — Ministerpräsident Daladier und Außenminister Bonnet werden am 28. April vormittags hier eintriften und die englische Hauptstadt am 30. April vormittags wieder verlassen — konzentriert sich das Interesse der englischen Öffentlichkeit mehr und mehr auf die kommenden Verhandlungen. Die Vermutungen über das Programm der Gespräche widersprechen sich allerdings in zahlreichen Punkten. Sie stimmen lediglich im allgemeinen überein in folgendem:

Zunächst wird man in den Verhandlungen das englisch-französische militärische Verhältnis erörtern, nachdem bereits Ende vergangenen Jahres die Generalkräfte der beiden Länder zusammengekommen waren. Weiter scheint man sich in englischen politischen, wenn auch nicht militärischen Kreisen darüber im Klaren zu sein, daß die französische Finanzlage Gegenstand eines Meinungswechsels sein wird. Diese Erörterungen haben jedoch ihren Ursprung ebenfalls in dem englisch-französischen Militärverhältnis. Denn man weiß in London, daß die Schwierigkeiten der französischen Finanzlage in weitestem Maße bedingt sind durch die Finanzierung des französischen Aufrüstungsprogramms. Aus diesem Grunde scheint man in Londoner Kreisen geneigt zu sein, der Regierung Daladier eine größere Hilfe zu gewähren, wobei man bereits eine Summe von 100 Millionen Pfund nennt. Voraussetzung für die Gewährung einer derartigen Finanzhilfe müßte jedoch eine entsprechende Rückversicherung bzw. Bürgschaftübernahme durch die englische Regierung sein, wozu sich die Regierung im Falle eines erfolgreichen Abschlusses der Londoner Verhandlungen in An-

betracht des immer enger werdenden englisch-französischen Verhältnisses wohl auch bereitfinden wird.

„Keine Spitze gegen die Achse“

Paris, 21. April.

In Paris werden für die kommenden englisch-französischen Gespräche in London aus der Menge der europäischen Fragen, die zur Erörterung stehen, drei Problemkreise als besonders wichtig und einer dringlichen Lösung bedürftig hervorgehoben: 1. Die Frage der Verteidigung der englisch-französischen Interessen im Mittelmeer. 2. Die Gestaltung der künftigen Beziehungen Englands und Frankreichs zu Nationalspanien nach der Zurückziehung der italienischen Freiwilligen. 3. Die mitteleuropäische Frage.

Trotz des sichtlich engen und für die Zukunft sich wahrscheinlich noch verstärkenden Einvernehmens zwischen Paris und London gibt man sich auf französischer und englischer Seite größte Mühe, den Londoner Verhandlungen jeden Charakter einer Kundgebung gegen Dritte zu nehmen. Die Ablehnung Italiens noch vor dem Belage Adolf Hitlers mit einem französischen Sonderbeauftragten die Verhandlungen zu führen, der, ohne den Charakter eines Vorkämpfers zu besitzen, doch schon dessen Geschäfte ausübt, hat in Paris auch die Unzulässigkeit endgültig darüber belehrt, daß man den Ausgleichsverhandlungen mit Italien keine Spitze gegen die Achse Berlin — Rom geben kann und sie den englisch-französischen Verhandlungen nicht geben darf, will man die eingetretene europäische Entspannung nicht wieder fragwürdig machen. Das deutsch-italienische Einvernehmen ist und bleibt für die Zukunft die unerschütterliche Grundlage der europäischen Politik.

Die Postbezieher der Dresdner Nachrichten

werden gebeten, ihre Bestellung für den Monat Mai bis spätestens

25. April

vorzunehmen, nur dann haben sie die sichere Gewähr, die Dresdner Nachrichten jederzeit pünktlich und ohne Unterbrechung auch im neuen Monat zu erhalten

Dresdner Nachrichten * Vertriebs-Abteilung